



KOLUMNE



DETLEF KINSLER

Musikredakteur  
dkinsler@journal.mmg.de

## Gestaltungswille

„Über das **Jazzstipendium** habe ich mich riesig gefreut, vor allem weil es so unerwartet kam.“ Sagt **Max Clouth**, der seit Jahren in der (jungen) Frankfurter Jazzszene präsent ist, ob solo mit seiner doppelhalsigen Lotos-Gitarre, im Duo mit seinem indischen Freund Hindol Deb an der Sitar, seiner elektrischen Fusionband oder zuletzt mit Orchester beim Bridges – Musik verbindet-Projekt. „Toll finde ich, dass sich die Jury für unsere Musik, die ja gar nicht ins traditionelle ‚Jazz‘-Konzept passt, entschieden hat.“ Es hat ja auch ein wenig gedauert, bis die Fachjury genau das goutiert hat, „seine virtuose, vielschichtige und dabei in sich geschlossene Performance an der Gitarre“ lobte wie auch „sein Interesse an unterschiedlichen Musikgattungen wie etwa der indischen Musik und seine Aufgeschlossenheit, diese kreativ ins eigene Spiel zu integrieren.“ Kompositionsästhetik, Spielhaltung, Reflexionsvermögen und Gestaltungswillen gehörten zu seinem Markenzeichen.

# Terry & Gyan Riley

**Zum 50. Jubiläum** von Terry Rileys epochalem Stück innovativer E-Musik „In C“ (1964) präsentierte der Africa Express seine Hommage „In C Mali“. Damon Albern (Blur, Gorillaz) hatte für die Aufnahmen neben Brian Eno und Gitarrist Nick Zinner (Yeah Yeah Yeahs) junge Musiker aus Bamako zusammengetrommelt, um unter der Regie von Dirigent André de Ridder Rileys Klassiker neu zu interpretieren. Mit traditionellen Instrumenten wie Kora, N’goni und Balafon. Aber elektronische Musik so archaisch umgesetzt, irritierte dann doch den einen oder anderen. Nur: woher bezogen Riley und dann auch Steve Reich (studierte u.a. Percussion

Auch wenn Terry Riley den Begriff nicht mag, gilt er doch als Pionier der Minimal Music. Mit Sohn Gyan kommt er nach Frankfurt

Weg) wichtige Inspirationen? Genau: aus asiatischen und afrikanischen Traditionen, den repetitiven Strukturen, der Polyrythmik. Von daher wurde mit „In C Mali“ nur der Kreis geschlossen. Ein wunderbares Geburtstagsgeschenk zum 80. Geburtstag des Komponisten 2015, das Riley begeisterte.



De Ridder soll er geschrieben haben, sein Stück klinge nun, als fliege es mit der Seele Afrikas davon. „Mich interessiert immer noch das Ekstatische an und in der Musik, das, was dich aus dem Alltag zu einem anderen Ort trägt“ wie der 81-Jährige im Interview mit dem Guardian sagte. Minimal Music nannte man das Ergebnis der Pionierarbeit des Kaliforniers. „Minimalismus war kein Begriff, den wir je für das, was wir da machten, benutzten“, monierte der Meister einmal. „Das war nur ein Etikett, das uns die Kunstwelt verpasste.“ Ismen seien meist der Tod einer Bewegung, jeglicher Kreativität meint er. Das passt nicht zur Leidenschaft eines Künstlers, der sich als musikbesessen beschreibt. „Musik gibt mir immer wieder (das) Leben zurück.“ Und sie dient ihm dazu, sich nie festzulegen und immer wieder die eigenen musikalischen Horizonte zu erweitern. In den Mousonturm kommt Terry Riley, der Flügel und Synthesizer spielt, mit seinem Sohn Gyan an der Gitarre. Natürlich bringen die Zwei nicht die Masterpieces „In C“ oder „A Rainbow in Curved Air“, sondern – so ist es zumindest angedacht – neun vergleichsweise kurze Solo- und Duostücke mit, deren Titel wie „Folk Song“, „Mongolian Winds“, „Ebony Horns“, „Melismana“ und „The Shape Of Flames“ (eine euro-

**1** Terry & Gyan Riley, **Minimal Music**, Ffm: Mousonturm, Waldschmidtstraße 4, 2.6., 20.30 Uhr, Eintritt: 51,-

päische Premiere) auf den Charakter des Konzertes schließen lassen. Ob wir das Erlebnis dann wahlweise psychedelisch, hypnotisierend, fantasieanregend, trancehaft, bewusstseinsweiternd, andachtsvoll, spacy, transzendent oder alles zusammen nennen, ist letztlich irrelevant. Hauptsache „a kind of magic“ sei dabei immer spürbar.

>> Nur selten kann man wie heute im M’turm Musikgeschichte so nah erleben. *Detlef Kinsler*



Endlich von der Geschichte lernen

## Paul Weller - erweckend

**Ist der Titel** des aktuellen Albums „A Kind Revolution“ ein Ausdruck von Altersmilde? Der „Modfather“, der nächstes Jahr 60 wird, als zahlloser Tiger ist jedenfalls undenkbar. Und so sind seine von Stax- (nicht Motown-) Soul durchdrungenen Rocksongs noch immer so cool wie ausdrucksstark und schlagkräftig

**2** Paul Weller, **Rock/Soul**, Darmstadt: Centralstation, Im Carree, 2.6., 20.30 Uhr, Eintritt: VVK 39,90/AK 41,50

ohne sich dabei in der Rolle des Rotzlöffels zwischen Ray Davies (klassisch) und Peter Doherty (aktuell) zu gefallen. Eine ehrliche Haut allemal, die bekennt. „Es geht auf, A Kind Revolution“ überhaupt nicht um Politik, Politiker haben eh nie eine Antwort parat. Was wir als menschliche Rasse brauchen, ist ein spirituelles Erwachen, um die Welt zu verändern.“

>> Paul Weller wünscht sich, dass die Menschheit wieder zu Sinnen kommt. *dk*



Familienbande: drei Brüder + Cousin

## Kings of Leon - bodenständig

**Damit müssen** Andreas Bourani, Till Brönner, Peter Maffay und David Garrett leben – die Kings of Leon sind erklärtermaßen der absolute Headliner des Hessentages 2017. Schon mit ihrem Album „Come Around Sundown“ 2010 gelang ihnen eine Nummer 1 in Deutschland und Großbritannien und eine Top-2-Platzierung

**3** Kings of Leon, **Alternative Rock**, Rüsselsheim: Hessentag 2017, Fritz-Luttmann-Ring 1, 12.6., 20 Uhr, Eintritt: 70,55–87,05

in der Heimat; bei der letzten CD „Walls“ 2016 war es genau umgekehrt. Zwischen Southern- und Alternative Rock seien sie einzusortieren, heißt es immer wieder. Mitunter klingen sie aber auch mal wie Springsteen oder U2. Mainstream Rock, aber mit Herz und Hirn. Verstehen sie sich als Rockstars? Eine bizarre Vorstellung. „So fühlen wir uns nicht.“

>> Erfolgreich sein, ja, unter Druck setzen lassen, nein, gilt für Kings of Leon. *dk*



Drive und vibes in den Beats

## Peter Manns & The Munitors

**Vielleicht erleben** wir an diesem Abend im Zoom eine Art Update der „Judgment Night“, als Anfang der Neunziger in Amerika eine Verbrüderung von Metal- und HipHop-Acts stattfand. Diesmal trifft Indie-Rock auf US-Rap. Der sportaffine Bostoner Manns lebt in Frankfurt, wurde einst von den Frankfurt Pirates an den

**4** Peter Manns feat. The Munitors, **Indie Rock/Rap**, Ffm: Zoom, Brönnestraße 5-9, 9.6., 21 Uhr, Eintritt: VVK 8,-/AK 12,-

Main gelockt, hat die Sportkarriere aber aufgegeben. Zeit also, seine Tracks endlich mal mit Liveband auf die Bühne zu bringen. Die Munitors-Musiker haben zu den Sample-basierten Beats mit ihrem typischen Gitarren-Sound neue „Playbacks“ generiert, die Band und MC gerecht werden. Eine spannende Erfahrung für beide Seiten.

>> Experimente wie diese, zumal wenn sie gelingen, stehen dem Zoom gut zu Gesicht. *dk*



Altes Feuer neu belebt

## The Afghan Whigs - ungeplant

**Gemessen an den** sechzehn Jahren, die zwischen den Alben „1965“ und „Do To The Beats“ ins Land gingen, sind die 36 Monate, die The Afghan Whigs ihre Fans auf „In Spades“ warten ließen ein Klacks. Fokussierung hieß das Zauberwort. Weniger Energie auf Nebenprojekte ver(sch)wenden, stattdessen das alte Feuer

**5** The Afghan Whigs, **Pop/Soul**, Ffm: Batschkapp, Gwinnerstraße 5, 13.6., 20 Uhr, Eintritt: 27,50

bei den Whigs neu beleben. „Wir hatten einfach bei der letzten Tour so viel Spaß miteinander“, brachte es Sänger und Gitarrist Greg Dulli mal auf den Punkt. Und wenn man dann die (unplanbaren) Vibes spüre, müsse man ihnen eben folgen. Und die führten die Vier trotz Live-Performance im Studio zu mitunter recht opulenten Arrangements.

>> Sollte die Musik der Whigs tatsächlich ein Bastard aus Grunge und Soul sein? *dk*





Wenn Dave Matthews auf Taraf de Haïdouks prallt

## Maïa Vidal

Die Liebe ist wie  
Ebbe und Flut.  
Immer im Wandel.

**Es ist zwar schon** über fünf Jahre her, dass Maïa Vidal in der Brotfabrik auftrat, aber das Bild der Sängerin mit ihrem Begleiter zwischen all dem Gerödel auf der Bühne hat sich eingebrannt. Um ihren „unvorhersehbaren Wirbelsturm an musikalischen Stilen aus unterschiedlichen Kulturen“ (eine angemessene Selbsteinschätzung von ihrer Website) auf die Bühne zu bringen, brauchte es neben Gitarre und Stimme noch – im fließenden Wechsel – Akkordeon, Xylophon, Autoharp, Toy Piano, Klarinette, Trompete und Schlagzeug. Was vier Hände und zwei Füße eben bewältigen können. Drei Alben hat die Kosmopolitin aus Santa Barbara seit 2011 veröffentlicht: „God Is My Bike“ mit

Hilfe von Marc Ribot, „Spaces“ und „You’re The Waves“, alle auf dem belgischen Avant-Pop-Label Crammed Discs und mit vielen unerwarteten Metamorphosen. Kein Wunder bei ihrer Biografie, Papa Franzose, Oma Japanerin, Mamas beste Freundin Iranerin und Freunde in der Schule, die die Dave Matthews

**1** Maïa Vidal, **Indie/Electro/Folk**,  
Offenbach: Hafen 2, Nordring 129,  
4.6., 16 Uhr,  
Eintritt auf Spendenbasis

Band hörten, während Maïa für sich gerade die rumänische Roma-Kapelle Taraf de Haïdouks entdeckte. Da kann man als Amerikanerin auch spanisch mit französischem Akzent singen. Charmanter geht es kaum. Sang sie früher eher in einer „kindlichen Denkart“ (eine Art Versteck für sie), fühlt sie sich heute erwachsen(er).

>> Längst sind Romanzen, Verlo-  
kungen und Sinnlichkeit Themen  
ihrer Lieder. Detlef Kinsler



Norwegens Elektrojazz-Elite

## Arve Henriksen - schwebend

**Neben Nils Petter** Molvær ist Arve Henriksen vermutlich der wichtigste Jazz-Trompeter Norwegens. Beide stehen für individuellen, elektroakustischen Sound, Henriksen hat sich zudem durch eigenwilligen Gesang profiliert. Der ebenso wegweisende Gitarrist Eivind Aarset stellt seine Klangpanoramen nun Henriksen zur

**2** Arve Hendriksen Quartet, **Jazz**,  
Ffm: Alte Oper, Opernplatz 1,  
8.6., 20 Uhr,  
Eintritt: 22-35,-

Verfügung, ebenso Jan Bang, gefeierter Elektroniker und Live-Remixer, sowie Perkussionist Audun Kleive. Die neue CD „Towards Language“ kommt weitgehend ohne Beats aus, ihre schwebenden Klänge wirken eher meditativ bis melancholisch. Sie seien, sagt Henriksen, von zeitgenössischen Komponisten, traditioneller Orgelmusik und Folk inspiriert.

>> Ob introvertiert oder offensiv  
frei improvisiert, Oslos Jazzer ha-  
ben Charakter. kra



Transkontinentale Kooperation(en)

## Inklusion - aufgeschlossen

Das Quartett aus Max Clouth (Gitarre), dem Syrer Mustafa Kakour (Oud), Mirweis Neda (Tabla) und Markus Wach (Kontrabass) hat sich als „Bridges“-Ableger erst im Januar gegründet und lotet Verbindungen von syrischen und asiatischen Einflüssen aus. Dromo mit Kotey Niikoi (Gitarren, Gesang, Bambusflöte), Akuetteh

**3** Inklusion, **Weltmusik**,  
Ffm: Jazzkeller, Kleine Bockenheimer  
Straße 18a, 13.6., 20 Uhr,  
Eintritt: 10,-

Aponsah (Bass, Gesang, Percussion) und Nii Okine Mettle (Percussion, Gesang) stammen aus Ghana und fusionieren verschiedene Traditionen der alten Heimat. Im Jazzkeller werden die Bands zunächst einzeln, dann gemeinsam auftreten. Die Gestaltung des zweiten Teils war bei Redaktionsschluss noch unklar. Immerhin wird vorher gemeinsam geprobt.

>> Noch ein couragiertes Projekt  
mit ungewöhnlich großer musika-  
lischer Spannweite. kra



TOP 3 JAZZ VARIATIONS

- 1 Nicole Johännngen**  
„Henry“ heißt das neue Album der Saxophonistin. Und „Henry“ swingt, groovt und widmet sich mit viel Soul der Jazz-Tradition von New Orleans. Posaune und Tuba prägen den Sound der Band.  
**New Orleans Jazz, Ffm: Jazzkeller, Kleine Bockenheimer Straße 18a, 4.6., 20 Uhr, Eintritt: 29,-** ☺
- 2 Joshua Redman Trio**  
Jazz, Rock und Pop, Weltmusik – Saxophonist Redman lotet immer wieder mit faszinierenden Klängen musikalische Grenzen aus, diesmal im Trio mit Reuben Rogers (Bass) und Greg Hutchinson (Drums).  
**Jazz, Mainz: Frankfurter Hof, Augustinerstr. 55, 8.6., 20 Uhr, Eintritt: 35,50–41,40**
- 3 Al Di Meola**  
Das impulsive Akustik-Set „World Sinfonia“ lädt ein zum Reisen durch ferne Länder, zum Verweilen an geheimen Orten und zum Eintauchen in tiefe Gefühlswelten.  
**Jazz, Aschaffenburg: Stadthalle am Schloss, Schlossplatz 1, 9.6., 20 Uhr, Eintritt: 35–111,20**






TOP 3 FOLK/COUNTRY

- 1 Altin Gün**  
In Amsterdam ist die Band Altin Gün zuhause, die mit einem imposanten Mix aus türkischem Folk, Psychedelia, Funk und Rock aufwartet. Erfrischend, wie hier die Welten kreativ aufeinanderprallen.  
**Turkish Folk Psychedelia, Offenbach: Hafen 2, Nordring 129, 11.6., 16 Uhr, Eintritt auf Spendenbasis** ☺
- 2 Elemotho**  
Für Elemotho ist und bleibt die Erde ein schöner Ort, daran will er mit seiner Musik erinnern – trotz und gerade wegen all der schrecklichen Dinge, die in vielen Ländern momentan passieren.  
**Afro Pop, Ffm: Brotfabrik, Bachmannstraße 2–4, 6.6., 20 Uhr, Eintritt: VVK 13,-/AK 15,-**
- 3 Kiefer Sutherland**  
Der Hollywood-Star ist nicht nur Schauspieler, sondern auch Viehzüchter, Rodeoreiter und Sänger. Als solcher ist er erstmals auf Deutschlandtournee, um sein Album „Down I A Hole“ vorzustellen.  
**Country, Ffm: Gibson, Zeil 85–93, 13.6., 20 Uhr, Eintritt: 38,80**

TOP 3 INDIE/PUNK

- 1 Dinosaur Jr.**  
Wenn Dinosaur Jr. nun erstmals im Schlachthof auftreten, erinnern sich nicht nur die Programmacher da euphorisch an die zentralen musikalischen Erweckungsmomente ihrer Jugend.  
**Alternative/Noise, Wiesbaden: Schlachthof, Murnaustraße 1, 7.6., 19 Uhr, Eintritt: VVK 27,-/AK 34,-** ☺
- 2 The Wooden Sky**  
Mal schimmern Psychedelia durch, mal lupenreiner Folk, mitunter auch bluesige Soundwelten. Damit ist das fünfte Album der Kanadier etwas weniger Rock’n’Roll als sein Vorgänger.  
**Indie Folk, Mainz: Kulturclub schon schön, Gr. Bleiche 60, 13.6., 21.30 Uhr, Eintritt frei/Spende**
- 3 Blink-182**  
Auf dem Album „California“ geht es für die Skatepunker wieder zurück zu den Wurzeln. Kurz, schnell, rough und laut lautet das Motto was Blink-182 sehr gut tut.  
**Punk, Ffm: Festhalle, Ludwig-Erhard-Anlage 1, 12.6., 20 Uhr, Eintritt: 52,55**

TOP 5 NEUE CDS

- **1 Reverend Schulzz: In The Land Of The One-Eyed Cat, Cellarphon**  
Sich einfach mal in die winterliche Abgeschiedenheit eines Waldhäuschens im Spessart zurückziehen, um da u.a. auch die Erlebnisse eines Thailandurlaubs in folkig-bluesige Songperlen zu gießen, klingt nach einer interessanten Versuchsanordnung. Zumal der Hanauer Sänger, Gitarrist, Harmonikaspieler und Songschreiber Reverend Schulzz für sein erstes Album nach sechs Jahren Gero Takke dazu bat, der als Ko-Produzent noch E-Gitarre, Mandoline, Kalimba, Melodika und Bass Ukulele zu den luftig-leichten Arrangements beisteuerte. Nie klang Back to Basics subtiler, charmanter und näher als bei der unter die Haut gehenden Flüsterlyrik des Reverends. (dk) ■■■■■
- **2 alt-J: Relaxer, Infectious/PIAS**  
Ganz sicher haben mehr Fans die Jungs aus Leeds als Alternative Rock- denn als Folk-Update wahrgenommen. Damit wurden alt-J – zumindest auf der Insel – als „moderne Fairport Convention“ wahrgenommen. Wow. In punkto Klangfarbenreichtum könnte man noch Talk Talk zu Zeiten von „Spirit Of Eden“ ins Spiel bringen. „Nun also kommt das dritte Album der Gefeierten. „Relaxer“ heißt es. Ein treffender Titel. Denn das Quartett macht „Kopfhörermusik“, für eine Entdeckungsreise in die eigene Psyche. Der (lärmige) Teufel steckt im Detail. Einlullen gilt nicht. (dk) ■■■■■
- **3 Camille: OUI, Because/Warner**  
Und noch ein Album, das mit leiserer Intensität überzeugt. Auch die Französin verzichtet auf jegliches Bohei, baut ihre Stücke auf magisch anmutenden Trommelpatterns auf, nutzt die Wärme analoger Moog-Synthesizer zur Klangerzeugung und scheut sich nicht vor kinder- und wiegenliedhafter Simplität. Denn die kann Camille mit Charisma und Charakter formen. (dk) ■■■■
- **4 Andreas Ihlebæk: The Guests, So Real International/Rough Trade**  
Wenn singende Pianisten mit beeindruckender Stimme wie Nick Cave oder John Cale Solokonzerte geben, fühlt man sich durchaus an klassische Liederabende erinnert. Da ließen sich Schubert- bis Charles Ives-Songs locker ins Programm integrieren. Das trifft auch auf den Norweger Andreas Ihlebæk zu, der mit Meditationen zum Thema „Wir sind nur Gast auf dieser Erde“ aufwartet und dafür auch Element aus nordischen Folk und Kirchenmusik nutzt. (dk) ■■■■
- **5 The Heliocentrics: A World Of Masks, Soundway Records**  
Wen hat die Londoner Band nicht alles begleitet, zum Beispiel DJ Shadow und Ethio-Jazzler Mulatu Astatke. Entsprechend gefüllt ist ihre Soundlibrary und belegt, wie weit sich Fusion seit Gilles Peterson, Talkin’ Loud und Acid Jazz weiterentwickelt hat. Im „Human Zoo“ der Heliocentrics sind die Grooves und Atmosphären höchst unterschiedlich gefärbt. Psychedelic-, Space- und Krautrock messen sich mit Jazz-, Funk-, World Music- und Hip-Hop-Einflüssen. (dk) ■■■■